

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt) Fernsprecher 3



Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgerichtskasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Beilage für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Ludendorff in der Verteidigung.

Ludendorffs Einwendungen gegen das Weißbuch.

Berlin, 1. August. Zum Weißbuch äußert sich General Ludendorff im „Bot.-Anz.“: Nach dem Eindruck, den ich erhalten habe, gibt die amtliche Vorbemerkung eine durchaus einseitige und entstellende Darstellung der Geschichte und zieht einseitige und falsche Schlüsse.

Mir wird z. B. ein Stimmungsumschwung am 17. Oktober vorgeworfen und behauptet, ich hätte bestimmte Angaben gemacht. Demgegenüber stelle ich fest, daß am 29. September vom Generalfeldmarschall und mir Staatssekretär v. Hinzke gegenüber, am 2. Oktober vom Major v. d. Busche dem Reichstag gegenüber ausgesprochen wurde, daß wir nur auf einen Frieden eingehen könnten, der uns eine Lebensmöglichkeit sichert. Ebenso dürfte kein Waffenstillstand geschlossen werden, der uns wehrlos macht. In diesem Sinne hat sich auch Prinz Max am 5. Oktober ausgesprochen, indem er ausführte, daß wir fest entschlossen seien,

auch noch schwerere Opfer zu bringen,

wenn es unabänderlich ist, und daß wir weiterkämpfen, den Endkampf um Leben und Tod weiterführen würden. In demselben Sinne hatte sich der Reichstagspräsident ausgesprochen. Ueber die Notwendigkeit, weiter zu kämpfen, herrschte also volle Einigkeit zwischen Reichsleitung und Oberster Heeresleitung. Diese hielt bis zum 17. Oktober an. Nach Ansicht der Obersten Heeresleitung ließ die zweite Wilson-Note keinen Zweifel mehr an der Notwendigkeit, weiter zu kämpfen, falls wir nicht kapitulieren wollten. Diesem Standpunkt trat ich am 17. Oktober Rechnung, verfuhr also folgerichtig, während die Reichsleitung nicht entschlossen war, ihrerseits die Folgen aus den Worten des Reichstagspräsidenten am 5. Oktober zu ziehen. Ich dachte nicht an einen plötzlichen Abbruch, sondern zunächst an die Feststellung, was der Feind eigentlich wollte. Hand in Hand mußten hiermit Maßnahmen zur entscheidenden Fortsetzung des Kampfes gehen.

Die Fragen, die von Seiten der Reichsleitung vorgelegt wurden, waren so laienhaft überhaupt nicht beantwortbar. Ich habe erklärt, es ist schwer, solche Fragen zu beantworten. Das kann nur pflichtgemäß geschehen. Am 17. Oktober sagte ich: Es wurde schon früher eine Reihe von Fragen an mich gestellt, die präzise zu beantworten ganz ausgeschlossen ist.

Der Krieg ist kein Rechenexempel.

Ich habe mich genau so ausgedrückt, wie die beiden zur Reichsleitung herangezogenen Generale. Das Wesen des Krieges ist ungewissenheit. Das weiß, glaube ich, jeder einfache Soldat, der im Feuer gestanden hat, und nur diejenigen können darüber im Zweifel sein, die den Krieg nicht an eigenem Leibe erfahren haben. Die sollen sich dann wenigstens enthalten, Vorurteile auszusprechen, die auf nichts begründet sind.

Wie tendenziös die amtliche Vorbemerkung aufgestellt ist, geht z. B. daraus hervor, daß nur die Tatsache festgestellt ist, ich hätte die „Lèvee en masse“ als nicht möglich bezeichnet, während ich ausgeführt habe, eine „Lèvee en masse“ bringt keinen ausreichenden Kräftezuwachs, wohl aber energiereiche Maßnahmen zur Hebung der Arbeitsleistung und Erfassung des tatsächlich noch vorhandenen Materials. Staatssekretär Solff will mich gefragt haben: Können Sie noch drei Monate die Front halten? Ich soll darauf geantwortet haben: Nein. Das ist durchaus richtig. Wenn hieraus aber wieder besondere Schlüsse gezogen werden, so ist das falsch. Wir waren

in die Hermannstellung zurückgegangen.

Diese drei Monate zu halten, schien mir ausgeschlossen, darum hatte ich die Antwort-

Maas-Stellung und eine Grenzstellung erkunden und einrichten lassen. Hier war ein längeres Standhalten durchaus möglich, sobald Impuls aus der Heimat kam. Auf das hatten in diesen Stellungen bezieht sich mein Nein nicht.

Ich wende mich jetzt den Ereignissen vom 29. September und 1. Oktober zu. Ueber die Besprechung des 29. September enthält die Denkschrift nichts, und doch ist sie für den Hergang der Ereignisse und für die ganze Beurteilung der Lage von wesentlicher Bedeutung. Ich will hier nur angeben, daß Staatssekretär v. Hinzke zunächst aus inneren Gründen den Systemwechsel für möglich hielt, und daß der Generalfeldmarschall und ich, sowie Oberst Hege daraufhin erst die militärische Lage feststellten, ähnlich wie es Major v. d. Busche mit seinem Vortrag getan hat. Herr v. Hinzke hatte mir angegeben, daß die neue Regierung bis zum 1. Oktober mittags gebildet sein könne. Als mir Oberst v. Hafften gegen Mitternacht vom 1. zum 2. Oktober von Berlin aus ausführte, daß die Bildung der Regierung auf Schwierigkeiten stöße, habe ich mein Drängen eingestellt und wies Oberst v. Hafften an, darauf zu achten, daß kein unnötiger Zeitverlust einträte. Ich bemerkte ausdrücklich, daß am 30. September und 1. Oktober keine Ereignisse an der Front eingetreten waren, die die Lage kritisch gestaltet hätten. Der Generalfeldmarschall war mit mir der Ansicht, daß, nachdem auf Grund der Kriegslage der schwere Entschluß gefaßt worden war,

keine Zeit zu verlieren

war, um ihn in die Tat umzusetzen. War ein ehrenvoller, wenn auch schwerer Frieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons und durch Wilson zu erreichen, so war ein weiteres Blutvergießen nicht mehr zu verantworten. Es mußte auch alles geschehen, um die Zeit der Spannung abzutun, denn es war klar, daß die Gerüchte und Nachrichten von einem von uns erbetenen Waffenstillstand unsere Kampfkraft schwächen, die der Feinde ungemein stärken mußte.

Besonders auffallend ist Nr. 12 vom 28. September 1918. In dieser Aufzeichnung ist von einem Abschiedsgesuch des Grafen Hertling die Rede, während ich bisher der Ansicht war, daß Graf Hertling sein Abschiedsgesuch erst am 29. Seiner Majestät dem Kaiser unterbreitet hat. Es geht hieraus deutlich hervor, daß jedenfalls am 28., also noch vor der Erklärung der Obersten Heeresleitung am 29. vormittags, das Auswärtige Amt in Erwägungen über einen sofortigen Waffenstillstand eingetreten ist. Immerhin jedoch dieses Schreiben noch der Erklärung für die Öffentlichkeit.

Die Ereignisse vom 13. August bis 28. September sind vollständig einseitig von Herrn von Hinzke dargestellt. Daß sich Herr v. Hinzke der Sitzung vom 13. August nicht entsinnt, ist auffallend. Diese Sitzung gab die Grundlage zu dem Vortrag am 14. August. Ich habe Herrn v. Hinzke nicht beiseite genommen, sondern der Feldmarschall und ich haben klar und bestimmt die Kriegslage so geschildert, wie dort angegeben; wir würden durch eine strategische Defensive imstande sein, den Kriegswillen des Feindes zu lähmen und ihn so allmählich zum Frieden bringen. Der Ausspruch „In der angeführten Besprechung zu Wien hat niemand dieses Thema wieder angeschnitten“ ist eine Irreführung ernstester Art.

Die Bemerkung des Generalfeldmarschalls am Schluß des Protokolls (es werde gelingen, auf französischem Boden stehen zu bleiben und dadurch schließlich dem Feinde unseren Willen aufzuzwingen), das wie alle Protokolle nachträglich aufgestellt ist, ist tatsächlich erst gegen Ende der Sitzung und nach der Rede des Staatssekretärs gemacht. Sie bildete den

Schlussakkord der so überaus ernsten Besprechung

und bestätigte lediglich das von Hinzke Gesagte. Damit das deutsche Volk weiß, wie der Generalfeldmarschall und ich über die Kriegsziele gedacht

haben, so stelle ich fest, daß wir durchaus gewillt waren, in unseren Kriegszielen die Konsequenzen zu ziehen, so wie sie Herr v. Hinzke am 14. aussprach. Hierüber hatte die Sitzung am 13. gleichfalls volle Klarheit gebracht. Die gegenteilige Behauptung des Herrn v. Hinzke ist ebenso falsch, wie seine Angabe, die Kriegslage wäre am 13. nicht in offizieller Form besprochen worden.

Von Schweden habe ich im Februar an den Reichspräsidenten geschrieben und ihn gebeten, durch Gegenüberstellung des Materials, nicht meiner Person wegen, Klarheit zu schaffen. Ich habe Antwort auf dieses Schreiben nie erhalten. Wenn hätte ich dem deutschen Volke diesen Streit erspart. Ich hoffe, daß meine im August erscheinenden Kriegserinnerungen zur Klärung der Lage beitragen werden, nicht um niederzuzerren, sondern um aufzubauen.

Nachklänge zu den Enthüllungen Der Vatikan und England.

W.B. Bern, 1. August. Die vatikanischen Kreise nachstehend: Mailänder „Stafia“ erhält aus Rom folgende Ausführungen zu dem päpstlichen Vermittlungsversuch:

Die Enthüllungen Erzbergers, der während des Krieges eine so bedeutende und, je nach den Zeiten und Umständen, eine so verschiedenartige Rolle spielte, machen in Rom tiefen Eindruck. Werden die Dinge aber auf das richtige Maß zurückgeführt, erscheinen sie weit bescheidener. Die englische Regierung hat, wie bekannt, sofort den Empfang der päpstlichen Note bestätigt und sich dabei verpflichtet, ihr Antwort mit der größten Sorgfalt zu erwägen. Ende August oder Anfang September überreichte England der Kurie eine zweite Note, die eigentlich nicht eine Antwort auf die Botschaft des Papstes bildet, sondern sich nur darauf bezog und die für die Stellungnahme zur Papstnote nötige Vorfrage erörterte und die Frage der völligen belgischen Unabhängigkeit besprach. Auf diese Anfrage bezog sich die von Pacelli abgeordnete Note. Will man also genau sein, so muß man sagen, daß es sich dabei nicht um einen englischen Friedensvorschlag,

sondern um eine Antwort auf die päpstliche Note gehandelt hat, die von der Staatskanzlei des Vatikans der deutschen Regierung übermittelt wurde, um deren Ansicht über die englische Vorfrage zu erfahren. Der Papst setzte große Hoffnungen auf eine günstige Antwort um so mehr, als sich die päpstliche Note auf die Entschliebung des Reichstages stützte. Die deutsche Antwort blieb jedoch negativ.

Der Berichterstatter fügt hinzu, daß der Papst um diese Zeit erfuhr, daß die Parteiführer des Reichstages in Anwesenheit des Kaisers für die Herausgabe Belgiens und die Wiederherstellung seiner Gebiete eintraten, daß man jedoch mit Mehrheit beschloß, vorerst von einer öffentlichen Erklärung abzugehen. Weiter heißt es: Die in der deutschen Antwort auf die Note des Papstes sicherlich absichtlich eingetragte Jull-Entschliebung geneigte der englischen Regierung nicht.

Dieser Gedankenaustausch zwischen England, dem Heiligen Stuhl und Deutschland wurde nie veröffentlicht, da er zu keinem Ergebnis geführt hat. Der Berichterstatter deutet schließlich andere Verhandlungen auf Grund der Papstnote an, durch die bewiesen wurde, welche Bedeutung sie in der zweiten Jahreshälfte 1917 besaßen habe.

Frankreichs Haltung 1916 und 1917.

Berlin, 1. August. Nach Pariser Besprechungen erkläre am Dienstag im Kammerauschuß der früheren Ministerpräsident Painlevé, daß Frankreich 1916 und 1917 im Prinzip zu Friedensverhandlungen bereit gewesen wäre, wenn Deutschland sich zur Annahme der Forderung der Alliierten bereit erklärt hätte. Das sei aber nach dem Stande der damaligen militärischen Lage nach der Meinung der

Alliierten damals angeschlossen gewesen. Weder die belgische noch die altsächsische Frage war damals im Sinne Frankreichs zu lösen. Ein konkreter Schritt bei Deutschland sei infolgedessen weder von Frankreich noch von England erfolgt.

Eine „schöne Geste“.

Berlin, 1. August. Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Ein Telegramm Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm ist bemerkenswert, welches lautet:

Ich war heute früh genötigt, da die militärische Lage unhaltbar geworden ist, den Italienern einen Waffenstillstand anzutragen. Falls aber die Italiener die Bedingung stellen, daß die Bahnen durch Tirol, Narnen (Tauernbahn) und Brennerbahn (Südbahn) für den Durchzug der feindlichen Truppen gegen Deine Länder geöffnet werden sollten, so werde ich mich an die Spitze meiner Deutsch-Oesterreicher stellen und den Durchzug mit Waffengewalt verhindern. Darauf kannst Du fest vertrauen. Auf die Truppen der anderen Nationalitäten kann man sich in dem Falle nicht verlassen.

In treuer Freundschaft gez. Karl.

Die Antwort Kaiser Wilhelms lautet:

Mit Bewegung habe ich Dein Telegramm über den Antrag des Waffenstillstandes an Italien gelesen. Ich bin überzeugt, daß Deine Deutsch-Oesterreicher, an der Spitze der kaiserliche Herr, sich wie ein Mann gegen schmachvolle Bedingungen erheben werden und danke Dir dafür, daß Du mir dies noch besonders versicherst.

In treuer Freundschaft gez. Wilhelm.

Zugeständnisse und Erleichterungen der Entente zum Rheinland-Abkommen.

Berlin, 1. August. (WZB.) Die Antwort der Entente auf die am 11. und 12. Juli in Versailles von der deutschen Kommission für

das Rheinland-Abkommen

gestellten Forderungen wegen der Ausführung des Abkommens über die militärische Besetzung der rheinischen Gebiete trägt in einer Reihe von wesentlichen Punkten dem deutschen Standpunkt Rechnung und ist im allgemeinen in einem von verständlichem Geiste getragenen Tone gehalten.

Die Antwort beginnt mit der Versicherung, daß die alliierten und assoziierten Regierungen immer die Absicht gehabt haben, die Besetzung so wenig drückend als möglich für die Bevölkerung des linken Rhein-Gebietes zu gestalten, vorausgesetzt, daß Deutschland die Bedingungen des Friedensvertrages genau erfüllen wird. Unter dem Vorbehalt, daß die Entente-Kommission das Recht haben soll, im linksrheinischen Gebiet Verordnungen mit Gefängnisstrafe zu erlassen, die die Sicherheit der alliierten militärischen Kräfte gewährleisten, soll die bestehende und künftige Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der Bundesstaaten in dem besetzten Gebiet keiner Beschränkung unterliegen. Unter diesem Vorbehalt wird ferner anerkannt, daß die Bevölkerung die freie Ausübung ihrer persönlichen und staatsbürgerlichen Rechte genießt.

Die Antwort geht sodann auf die Verwaltung in den besetzten Gebieten ein und spricht davon, daß nicht die Absicht besteht, die politische und verwaltungsmäßige Einteilung abzuändern und daß die Abteilungsverwaltung auch die Verwaltung der Finanzen umfaßt, daß also die Einkünfte des Reiches und der Bundesstaaten in den besetzten Gebieten vermindert und von den ausländischen deutschen Behörden vermindert werden können. Bei der Abberufung von Beamten soll sich die Entente-Kommission mit dem Reichskommissar vorher in Verbindung setzen. Jede Einmischung in die innere Organisation Deutschlands wird abgelehnt. Agenten, wie bisher, die beauftragt sind, die deutschen Behörden zu beaufsichtigen, wird es nach Inkrafttreten des Friedensvertrages nicht mehr geben.

Von zuständiger Seite wird hierzu bemerkt: Die Antwort der Entente hält das deutscherseits unterzeichnete und ratifizierte Abkommen aufrecht, will aber in seiner Handhabung Zugeständnisse und Erleichterungen zugehen. Den in der Antwort mehrmals zum Ausdruck gebrachten verständlichen Geiste wollen wir gern anerkennen, im übrigen aber nach den bitteren Erfahrungen der Waffenstillstandszeit abwarten, ob dieser Geist auch alle nachgeordneten militärischen Kommandostellen befehlen wird. Härten bleiben trotz alledem

Die Abgabefüße des Reichsnotopfers.

Berlin, 1. August. Der jetzt der Nationalversammlung zugegangene Entwurf über das Reichsnotopfer gibt in der Anlage eine tabellarische Uebersicht über den zahlenmäßigen Effekt der Abgabefüße.

Bei einem Vermögen von 6000 Mk. (5000 Mk. bleiben steuerfrei) sind 100 Mark gleich 1.66 Prozent des Gesamtvermögens zu zahlen, bei 10 000 Mk. bereits 500 Mk., bei 50 000 Mk. 4500 Mk., bei 100 000 Mk. bereits 10 400 Mk. Die Abgabe steigt dann bei 200 000 Mk. auf 25 250 Mk. gleich 12.63 Prozent, erreicht mehr als 20 Prozent bei 700 000 Mk. Vermögen mit 144 500 Mk. Abgabe und beträgt bei 1 000 000 Mk. Vermögen 244 250 Mk. Der Abgabefuß von ca. 50 Prozent wird bei einem Vermögen von 7 Millionen Mark erreicht, der Höchstabgabefuß von 65 Prozent bei Vermögen von über 7 Millionen Mark.

Aus der Begehrtheit ist noch hervorzuheben, daß zur Rechtfertigung der Bestimmungen, die den Landwirten die Abgabefüße für die Steuer um ein Viertel des Wertes geringer veranlagt als die übrigen

gen Vermögenswerte, gesagt wird, daß die frühere Art der Wertberechnung nach dem Ertragswert sich nicht aufrecht erhalten lasse, und daß auf der anderen Seite gerade in den letzten Jahren der landwirtschaftliche Besitz beim Verkauf anormale Preise erzielt hat, die sich nicht halten können und bald wieder anderen angemesseneren Platz machen werden. Bei Zugrundelegung des jetzigen Wertes werde der größere Teil des Grundbesitzes aber eine so geringe Verzinsung ab, daß aus ihm die Vermögensabgabe selbst nicht gestellt und die vorgesehene 50-jährige Ratenzahlung nicht mehr ohne Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs des Besitzers bestritten werden könne.

Die neue Reichsverfassung.

Die „Verfassungsgebende“ deutsche Nationalversammlung hat ihre vornehmste Aufgabe gelöst: Sie hat am 31. Juli, sechs Monate nach ihrer Wahl, die neue Reichsverfassung endgültig angenommen. Die erste Verfassung des Norddeutschen Bundes, die am 16. April 1871 als Verfassung des Deutschen Reiches im wesentlichen unverändert übernommen wurde, hatte am 16. April 1877 mit 230 gegen 53 Stimmen Annahme gefunden. Die Verfassung des neuen Reiches ist am 31. Juli in der Nationalversammlung bei einer Stimmenthaltung mit 262 gegen 75 Stimmen angenommen worden. Gegen die neue Verfassung haben außer den unabhängigen Sozialdemokraten die Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gestimmt, also gerade der beiden Parteien, die bis in die allerjüngste Zeit den Parteien, die 1867 gegen die alte Reichsverfassung gestimmt haben, diese Haltung als angeblich antinational und deutschfeindlich zum Vorwurf gemacht haben.

Die Reichsverfassung von 1867 und 1871 war auf die Persönlichkeit Bismarcks zugeschnitten, die Verfassung von 1919 will das Wohl der Gesamtheit des Volkes fördern. Kaum einer der Abgeordneten, die am Donnerstag der Verfassung ihre Zustimmung gegeben haben, dürfte dabei durch ihren Inhalt vollkommen zufriedengestellt sein. Alle haben noch Wünsche, die in einzelnen Punkten durch die endgültige Fassung nicht erfüllt worden sind. Das wird immer bei gesetzgeberischen Werken von der Bedeutung der Verfassung der Fall sein. Nur durch Verzicht einzelner Parteien oder wenigstens einzelner Abgeordneter auf Einzelwünsche läßt sich eine parlamentarische Mehrheit, die aus drei Parteien sich zusammensetzt, auf ein großes Reformwerk vereinigen.

Der Reichsministerpräsident Bauer hat die neue Verfassung als die wahre Geburtsurkunde des Staatswesens gekennzeichnet und den Wunsch ausgedrückt: „Eine neue Zeit beginnt, möge es auch eine bessere sein.“ Welcher vernünftige Mensch möchte nicht diesen Wunsch teilen. Ob er aber wirklich in Erfüllung gehen wird? Das wird sicher nicht der Fall sein, wenn immer wieder ein Streik den andern ablöst und nicht endlich der Wideraufbau der deutschen Wirtschaft durch emsige Arbeit verbürgt wird. Reichsminister des Innern Dr. David hat am Donnerstag mit Recht gesagt: „Nirgends in der Welt ist die Demokratie konsequenter durchgeführt als in dieser Verfassung.“ Ein Heil wird für das neue Reich aus dieser Verfassung aber erst erfließen, wenn die Bürger des Reiches gewillt sind, neben den Rechten, die ihnen gewährt werden, auch die Pflichten zu übernehmen, deren Erfüllung eine Voraussetzung für die Wirksamkeit der Verfassung ist.

Aus der Provinz.

Freiburg. Vom Wirtschaftsausschuß. Der Stadtgemeinde sind circa 200 Reiner Hartobst aus den Verpachtungen der dem Kreise Schwenning gehörenden Chausseen zugewiesen worden. Der Verkauf wird, wie bei den Kreisen, in den Geschäften des Konsumvereins und bei den Herren Otte und Walter zu vorgeschriebenen Preisen erfolgen. Gegen einen Ansuchen wird wegen Preiswunders das Strafverfahren eingeleitet werden. Am Schluß der Sitzung des Wirtschaftsausschusses teilte Bürgermeister Präger mit, daß der für die hiesige Stadt bestellte Speck eingegangen ist und nach erfolgter Untersuchung mit dem Verkauf nächste Woche begonnen werden kann.

Schwenning. Kriegsgericht. Im Januar d. J. war bekannt geworden, daß bei der Ers.-M.-R. des Grenadier-Regts. 10 in Schwenning umfangreiche Pferdeschiebungen vor der Besetzung am 6. Januar vorgekommen seien. Die Militärpolizei habe dann Nachforschungen angestellt und im Mai wurden der Feldwebel E. Busch (Obmann des Soldatenrates (S) der Ers.-M.-R.) als Hauptbeteiligte in Haft genommen. Die aufsehenerregende Angelegenheit kam am Donnerstag vor dem hiesigen Kriegsgericht zur Hauptverhandlung. Am 9. Uhr abends wurde das Urteil gefällt. Raubut wurde mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung, Busch mit ebenfalls 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Degradation bestraft, und zwar beide wegen fortgesetzter Unterschlagung und fortgesetzter Bestechung in gemeinsamer, bewußter Handlung.

Steinfelsdorf. Von der Weibe weg gestohlen. Von einer der hiesigen Viehwelken wurde kürzlich nachts eine Kalbe gestohlen. Die Diebe drangen nach Zerschneidung der Stacheldraht-Umsriedung in die Weide ein und schlachteten eine dem Gutsbesitzer Georg Schanz in Langenbielau gehörige, etwa vier Zentner schwere Kalbe ab. Jedenfalls wurde das Kind an Ort und Stelle zerlegt und, nach den Spuren zu urteilen, über Raschbach in den Waldenburger Kreis geschafft.

Mittsch. Ein gewissenloser Molkereidirektor. In vergangener Woche ist hier der Molkereidirektor Feind,

Seiter der Genossenschaftsmolkerei, wegen umfangreicher Hinterziehungen und Schiebungen von Molkereiprodukten, die er in der Kriegszeit in ungeheuren Mengen nach auswärts verschleifte, während die hiesige Bevölkerung notleiden mußte, verhaftet worden.

Letzte Telegramme.

Ein Gesetz gegen die Steuerflucht.

Weimar, 2. August. Der Entwurf eines Gesetzes betr. ergänzende Maßnahmen über die Kapitalabwanderung ins Ausland ist der Nationalversammlung zugegangen. Er verbietet Zahlungsmittel ohne Vermittlung von Banken ins Ausland zu senden und setzt als Strafbestimmungen Geldstrafen von 100 bis 100 000 Mark und Gefängnisstrafen bis zu 3 Jahren fest.

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Weimar, 2. August. Der Nationalversammlung ist gestern der Entwurf eines Gesetzes über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft zugegangen.

Hindenburg als politischer Führer?

Berlin, 2. August. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird sich nach einer Mitteilung des preussischen Abgeordneten Klingemann, nachdem er ins bürgerliche Leben zurückgetreten ist, der Deutschen Nationalen Volkspartei anschließen und hier eine führende Rolle spielen.

Sturz der Räteregierung in Ungarn.

Wien, 2. August. Der Sturz Bela Kuhns und der Räteregierung ist gestern nachmittag erfolgt. Nach der Niederlage der Roten Armee gegenüber den Rumänen sah sich Bela Kuhn veranlaßt, für gestern vormittag eine Sitzung des regierenden Rates der Volksbeauftragten einzuberufen, in der Bela Kuhn über die militärische und politische Lage einen äußerst verzweifeltten Bericht erstattete. Die Mitteilungen Bela Kuhns hatten die Wirkung, daß unter dem Druck der Gesundheitskräfte der R. K. die Räteregierung beschloß und in ein rein sozialistisches Ministerium umgewandelt wurde.

Erneute Bitte für unsere Kriegsgefangenen.

Verailles, 2. August. (WZB.) In der gestrigen Sitzung des Organisationsausschusses der Wiedererwerbungs-Kommission nahm der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Frankreich, Freiherr von Bersner, Gelegenheit, die Entente-Regierungen nochmals zu bitten, endlich die Frage der Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen in Angriff zu nehmen. Minister Doucœur versprach, dem Ministerpräsidenten Clemenceau umgehend von dem Ersuchen des Präsidenten der deutschen Friedensdelegation Kenntnis zu geben.

Polizeibeamtenstreik in London.

Amsterdam, 2. August. (WZB.) „Daily News“ meldet: In den frühen Morgenstunden hatte eine ansehnliche Anzahl von Polizeibeamten in London die Arbeit eingestellt. Die Mitglieder des Polizeiverbandes erklärten, daß die organisierte Arbeiterchaft einstimmig hinter ihnen stehe. Das Blatt glaubt, daß der Streik ernste Folgen haben könne. Es heißt, daß die Elektrizitätsarbeiter gestreikt haben, den Strom für die Londoner Beleuchtung abzuschneiden, um die Polizei zu unterdrücken, und daß auch die Lokomotivführer mit radikalen Maßnahmen drohen. „Times“ schreibt, daß der Vorsitzende des Polizeiverbandes und diejenigen, die mit ihm in den Ausschuss getreten sind, noch heute ohne Pension entlassen werden würden. Der sozialistische „Daily Herald“ berichtet, daß heute bereits 55 000 Polizeibedienstete die Arbeit eingestellt haben.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Orient-Theater hat sich gegenwärtig ein großes Doppelschlag-Programm gesichert, das bei den Lichtbildfreunden starken Anklang findet. Der gefeierte Darsteller Biggo Larjen brilliert in dem vieraktigen Schauspiel „Die Diamanten des Zaren“, das äußerst spannend gestaltet ist und den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Szene in den Bann seiner abenteuerlichen Handlung zwingt. Ferner gastiert Bernd Aldor in dem stimmungsvollen Schauspiel „Marionetten der Leidenschaft“, das sich durch eine meisterhafte Darstellung von Mitgliedern erster großstädtischer Bühnen, eine überaus flotte Handlung und tadellose, flimmerfreie Bilder auszeichnet. Wer einen genussreichen Abend erleben will, versäume nicht, sich die beiden interessanten Novitäten anzusehen.

„Hollo-Theater.“ Der neue große Film „Die Heimatkosten“ ist das Schicksalsbild einer Frau, die sich mit ihrer Charakter- und Willensstärke durch die Blüt vieler seelischer und sittlicher Gefahren an das Ufer dauernden Geachtetseins hindurchdringt; das ehemalige Nomadenkind Raja findet schließlich einen Platz im Herzen eines ehrenwerten Mannes. Reich belebt und spannende Szenen reißen sich in hellem Wechsel aneinander und lassen den Zuschauer einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben der verschiedensten Gesellschaftsbereiche nehmen; eine aufregende Jagd nach einem Dokumentenraub führt in der Erkennung, wie weit die Kinotechnik gerade in der Aufnahme von schnellen Bewegungen ist. Auch die Freunde des heiteren Filmspiels finden bei dem Schwank „Müller, der Fiedlach“ reichen Unterhaltungsstoff.

Gingefandt.

Die Eingefandten unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Aufschriften zu identifizieren.

Dem Herrn Genossen Tholl ins Stammbuch!

Die „Schlesische Bergwacht“ vom Donnerstag ist mit einer Erwiderung des Herrn Tholl auf mein „Gingefandt“ betreffend die Feuerlöschordnung gesteuert. Aus dem „Gingefandt“ des Herrn Tholl, das reichlich spät kommt, stelle ich zunächst mit Berücksichtigung fest, daß wir in der gemeinsamen Forderung auf Heranziehung auch der bisher vom Feuerlöschdienst befreiten gewesenen Personen voll und ganz einig gehen. Dieses Verlangen stellt Herr Tholl aber erst in seinem Zeitungsartikel, während er in der Stadtverordnetenversammlung bekanntlich die Vereinerlichung der Stadtverordneten von dieser Bürgerpflicht beauftragt hatte, nicht etwa wegen Überlastung mit seinem Mandat, sondern weil die Beamten ja diesen Vorzug auch genießen.

Ihre kühnen Kombinationen hinsichtlich meiner Person und politischen Zugehörigkeit sind leider nicht ganz zutreffend, Herr Tholl, und hat Ihr geistiger Scharfsinn diesmal etwas versagt. Da Sie es allein anscheinend nach durchaus zu wissen begehren, so sei Ihnen verraten, daß auch ich nichts anderes als ein

Professar bin, genau so wie Sie, allerdings ein solcher mit „Stehlragen“! Arm und namenlos in die Welt gekommen, habe ich allezeit für des Volkes Best' und Ach aus eigener Erfahrung das vollste Verständnis besessen und gleich Ihnen den Umkehrung der Dinge im November v. J. mit Genugtuung begrüßt. Wenn meine Begeisterung sich inzwischen etwas gelegt hat, so geschah dies in der Erkenntnis, daß man unter dem roten Banner genau so mit Wasser löcht, wie dies schon vorher der Fall war. Und wenn diejenigen Kreise, die nicht ausgesprochen dem Arbeiterstande angehören, sich allmählich von der „Partei“ zurückziehen, so darf Sie das nicht verwundern, Herr Tholl, nachdem man in Ihrem Lager für die sogenannten „bürgerlichen Stände“ nichts anderes übrig hat, wie Sticheln und Anzapfungen. Meiner Ansicht nach sollte in einem wirklichen Freistaate die Toleranz als oberster Grundsatz herrschen, wovon bei uns bislang verzeihlich wenig zu merken war. Schließlich ist ja die ganze Postul-Ansichtssache und Sie, Herr Tholl, vertreten die Meinung, daß dem deutschen Volke noch nie so wohl war, als seit dem November 1918. Ich will Ihnen das Vergnügen gönnen und inzwischen erlauben Sie mir wohl, daß auch ich bei meiner Ansicht verharre, die ich am besten durch das Wort Nephistos kundzum glaube:

Die Menschheit ist auch jetzt nichts Schönes dran. Den Bösen ist sie los, die Bösen sind geblieben.“
H. Fiedler.

Letzte Lokal-Nachricht.

* Militärisches. Ueber die Auflösung des Oberkommandos Grenzschutz-Bild wird heute im Anzeigenteil der „Waldenburger Zeitung“ amtlicherseits eine Bekanntmachung veröffentlicht, auf die wir auch an dieser Stelle noch hinweisen.

Die Meisterprüfung im Handwerk.

Wie Sie sich für die Meisterprüfung vorgeschriebenen Kenntnisse in Buchführung, Buchführung, Kalkulation und Gesetzkunde auf eine angenehme Weise aneignen können, teilt Ihnen umsonst und unverbindlich mit **Richard Haffner, Siegmund 3, Wilhelmstraße 59.**

Wettervorhersage für den 3. August:
Veränderliche Bewölkung, windig, streichweise Regen.

Druck u. Verlag **Ferdinand Dornel's Erben** (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: **H. Mühl**, für Kellame und Inserate: **G. Anders**, sämtlich in Waldenburg.

Am Freitag den 1. August starb plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Weichensteller I. Klasse a. D.

Herr Joseph Pikel,
Feldzugsteilnehmer von 1864, 1866, 1870/71,
im ehrenvollen Alter von 77 Jahren und 8 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten
Dittersbach, den 1. August 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag den 4. d. M., nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schulstraße 6, aus statt.

Ev. Männer- und Junglings-Verein Dittersbach.
Unser liebes Mitglied,
Weichensteller a. D.
Josef Pikel,
ist gestorben.
Er ruhe in Frieden.
Beerdigung: Montag den 4. August, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schulstraße 6, aus. Antreten bei der Fahne um 4 Uhr im Pfarrhause.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer toren Entschlafenen,
der Witfrau
Agnes Winter,
sagen wir allen, allen ein herzlich „Gottvergelt's!“
Hermadorf,
2. August 1919.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Torkel
verreist am 4. August auf 3 Wochen.

Witwe,
35 Jahre alt, zwei Kinder, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Herrn in gesicherter Stellung, dem an einem glücklichen Familienleben gelegen ist. Beste Zuschriften erbeten unter **L. W.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brauner Wallach,
10 jährig, 1,80 hoch, jugend, preiswert zu verkaufen.
Ernst Apel,
Blutenthal i. Böh., am Bahnhof.

Elektr. Pianos mit Mandoline,
Gitarre, braun gebeizt, fast neu, in eleganter Ausstattung, sowie ein **Pedal-Harmonium.**
gut erhalten, zu verkaufen. Anfragen bei **M. Böhlting,**
Dritterberg Sch., Wilhelmstr. 6.

Ein Krankenfahrstuhl billig zu verkaufen.
Neu Waldenburg, Blücherstr. 17.

Sämtliche Reparaturen von Nähmaschinen
werden zu jeder Zeit aufs beste ausgeführt.
Rich. Matusche,
Töpferstraße Nr. 7.

Zigaretten,
nur reine Tabakware,
p. Hundert 15, 20, 22, 28 u. 30 Stk., sowie auch engl. und amerik., offeriert von 500 Stück fortwärt ab nur an Wirte und Handlg.
W. Steinhauer,
Zig.-Großhandlung, Wiffelsheim bei Bad Nauheim (Hessen).

Gitarre-Zither
„Reform“, 5 stoffdig, billig zu verkaufen bei **Hermann,**
Nieder Hermadorf, Al. Dorfstr. 2.

Alle Mauersteine
verkauft billig.
Max Hesse,
Freiburgerstraße 4a.

Dünger
hat abzugeben
Paul Stanjeck,
Schönerstraße 15.

Tüchtiger, zuverlässiger Kutcher
zum sofortigen Antritt gesucht.
Lipphardt, Freiburger Str. 2.

Einen Lehrling
sucht zum sofortigen Antritt
Max Hesse,
Freiburgerstraße 4a.

Zuarbeiterin
wird gesucht.
Hedwig Teuber,
Burgschütz.

Mädchen- und Landmädchen,
sowie Anwärter und Zuzüger zur Landwirtschaft können sich melden bei **Frau Gottschald,**
Weißfels, Dampfstr. 49.



Pfaff-Nähmaschinen

Keine andere Nähmaschine kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Vollendung und Zuverlässigkeit aufweisen, als wie die berühmte und überall bekannte

Pfaff-Nähmaschine mit Kugellager!

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine, die auch die englisch-amerikanische Nähmaschine weit übertrifft, erhält der Käufer

Das Beste,

was bisher in Nähmaschinen geleistet wurde. Pfaff-Nähmaschinen sind stets in besonders

großer Auswahl und allen Preislagen

(auch vor- und rückwärts nähend) zu mäßigen Preisen zu haben.

Alle Nähmaschinen werden umgetauscht.

Sämtliche Nadeln, Oel und Zubehörtelle,

sowie auch nur gute **gebrauchte Nähmaschinen**

immer auf Lager.

Richard Matusche,
Töpferstr. 7. Waldenburg, Töpferstr. 7.

Ebenfalls werden alle

Reparaturen von Nähmaschinen

aufs beste ausgeführt.

Ein noch guter Kinderwagen (Drennador) preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges Dienstmädchen sofort gesucht.
Kutcherstube Schwert.

Fabrik der Textilbranche sucht für den dortigen Bezirk **tüchtigen Vertreter.**

Gest. Angebote unter S. 200 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Rechnerlehrling wird sofort eingestellt.

Hotel zum schwarzen Hof.
Gebrauchte Dienstmädchen zu kaufen gesucht Waldenburg, Neustadt, Hermannstraße 15g.

Wiener Café, Waldenburg.

Telephon Nr. 813.

Inhaber: Max Böer.

Telephon Nr. 813.

Vornehmes Familienlokal.

Täglich nachmittags von 4-6 Uhr und abends von 7-11 Uhr:

Erstklassiges Künstler-Konzert,

ausgeführt von dem Salon-Trio Maiwald aus Breslau.

Intelligentes Fräulein

(Waise) sucht später Posten als Erzieherin zu Kindern. Erwünscht gute Behandlung u. Verpflegung. **Thea Bittner**, Cochiusstr. 6, bei Frau Großpietsch.

Privat-Mittagstisch n. z. vergeb. Auenstraße 23 c, 4. Etage.

Verein für National-

(Übungsbld. i. d. Fm. Handelsch.) i. Anfängl. Montag, ab 7 1/2 Uhr. i. Fortg. Freitag, 7 1/2 Uhr. Anm. z. Anfängl. Kurse jederz. Vereinsbücherei Montags 6-1/2 Uhr.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle. Übungsabend Dienstags. Beginn 8 1/2 Uhr.

Kath. Gesellen-Verein, Waldenburg.

Sonntag den 3. August:

Spaziergang nach dem Hochwald.

Abmarsch pünktlich um 2 Uhr am Vereinshaus. Mitglieder, Ehrenmitglieder, Angehörige und Gäste ladet freundlichst ein. Der Vorstand.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Dittersbach.

Dienstag, 5. August, 8 Uhr: **Versammlung** in der Friedenshoffnung.



Heute bis Montag!

Der neue, großartige **Marlitt-Roman:**

Reichsgräfin Gisela

Wunderbares Lebensbild. Fürstliche Ausstattung! Tieferegreifende Handlung!

Künstlerische Musik!

Der Rächer seines Vaters.

(Der Mann des Tages.) Spannendes

Intrigen-Schauspiel aus dem Dollarlande.

Gold. Stern, Waldenburg. Sonnabend den 2. August:

Musikal. Unterhaltung. Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 3. August:

Große Tanzmusik. Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein Nossok.

Sehr vorteilhaftes Angebot!

Schweizer Stickerei in allen Breiten, Kleiderstoffe, Rockstoffe, Hemdenbarchent, Hemdentuch, Leinen, Züchen, Inletts, Schürzenstoffe. Nur gute Qualitäten zu sehr billigen Tagespreisen empfiehlt

A. Schäfer, Jos. Schrage Inhaber: Waldenburg, Freiburger Straße 13, Nähe Bierhäuserplatz.

Die Fleischer-Znning zu Waldenburg

ladet ihre Mitglieder auf Montag den 4. August 1919, vormittags 10 Uhr, in die „Gorkauer Bierhalle“ zur **Monats- und Generalversammlung** zwecks Gründung der Bezugs- und Vertretungsgenossenschaft der Fleischer des Kreises Waldenburg ein. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend nötig. Der Vorstand.

„Café Kaiserkrone“.

Sonntag früh von 1/2 11 Uhr ab:

Künstler-Konzert

Central-Hôtel „Vierhäuser“.

Sonntag den 3. August: **Grosses Künstler-Konzert.**

Apollo-Theater

Nur 4 Tage! Das grosse Schicksalslied:

Die Heimatlosen.

Ein Kunstfilm ersten Ranges mit **Leontine Kühnberg.**

Dazu das heitere Lustspiel:

Mulle, der Frechdachs,

in 2 langen Akten.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 3. August 1919: **Großes Tanz-Kränzchen.** Anfang 4 Uhr. Es laden erbeut ein

R. Hoffmann und Frau.

Von frischen Zufuhren:

la. Schellfisch,

täglich frisch zubereitetes **ff. Häckerle**

empfiehlt

Friedrich Kammel, Abteilung „Fische“, Freiburger Straße 6, „Felsenhaus“.

Natskeller Waldenburg.

Heute und folgende Tage:

Ausschank von Dortmunder Union.

Es ladet freundlichst ein **R. Wilke.**

Gasthof zur Stadt Friedland.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

Deutscher Hof, Neuzendorf.

Sonntag den 3. August 1919:

Große Tanzmusik.

Schneidige Blasmusik von der Bergkapelle Altwasser. Anfang 4 Uhr. Beste Schlager! Um recht zahlreichen Besuch bitten

A. Speer, P. Binder.

Orient-Theater

Freimurterstraße 15

Nur bis Montag:

Grosses **Doppelschlager-Programm!**

Der Liebling des Publikums **Viggo Larsen** in:

Die Diamanten des Zaren. Grosses Schauspiel in 1 Vorspiel u. 4 Akten.

Bernd Aldor in:

Marionetten der Leidenschaft. Schauspiel in 4 Akten. Glänzendes Spiel, erstklassige Photographie, flotte Handlung.

Kronprinz, Dittersbach. Sonntag den 3. August e.:

Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. Es ladet freundlichst ein **Frau Keller.**

Brauerei Neuzendorf. Sonntag den 3. August:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 3 Uhr. Es ladet erbeut ein **Felix Biedermann.**

„Goldenes Schwert“.

Täglich von 7 bis 11 Uhr abends, Sonntags von 4 bis 11 Uhr abends:

hochfeines Künstler-Konzert

Gasthof zur Eisenbahn, Nieder Salzbrunn. Sonntag den 3. August 1919:

Kaffee mit Tanz und Entenbraten. Es ladet freundlichst ein **Gast. Kloener.**

Naturtheater.

Am Sonntag den 3. August und Mittwoch den 6. August, um 4 Uhr:

Märchen-Nachmittag

für jung und alt mit Vortrag des Herrn Lehrer Kleinwächter über:

„Die Bedeutung der deutschen Volksmärchen“.

Ermäßigte Eintrittspreise: a) Kinder: Stehplatz 10 Pf., Sitzplatz 20 Pf.; b) Erwachsene: Stehplatz 20 Pf., Sitzplatz 50 Pf.

Kurtheater

Bad Salzbrunn. Sonntag den 3. August 1919:

Hobeit tanzt Walzer

Operette in 3 Akten von **Alfred Grünwald.**

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Montag den 4. August: **Wohltätigkeits-Vorstellung** zugunsten des **Ob. Salzbrunner Frauenvereins** **Die fünf Frankfurter.** Lustspiel in 3 Akten von **Rößler.**

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. August 1919.

*** Von der Eisenbahndirektion.** Der neue Präsident der Eisenbahndirektion Breslau, Halle, hat gestern vormittag die Dienstgeschäfte übernommen. Um 11 Uhr versammelte er die Oberbeamten und die gehobenen Bürobeamten der Eisenbahndirektion, begrüßte sie und ersuchte sie in einer kurzen Ansprache, gemeinsam mit ihm in altpreußischer Pflichttreue zum Wohle des Staates zu arbeiten.

*** Himmelserscheinungen im August.** Die Sonne geht ihren scheinbaren Lauf nach Süden etwas schneller fort als im Vormonat. Damit verkürzt sich auch die Tageslänge um 1 1/2 Stunden. Die Hauptphasen des Mondes finden statt: Erstes Viertel am 3., Vollmond am 11., letztes Viertel am 18., Neumond am 25. August. Von den Planeten bleiben Merkur und Saturn unsichtbar, Venus ist als hellstes Objekt des Himmels als Abendstern zu beobachten. Ihre Sichtbarkeitsdauer nimmt jedoch rasch ab und gegen Ende des Monats verschwindet sie in den Sonnenstrahlen. Jupiter und Mars werden am Ende des Monats im Osten vor Sonnenaufgang einige Zeit sichtbar. Die Stellung der Fixsternbilder ist am Anfang des Monats um 11, am Ende um 9 Uhr abends die folgende: im Westen, schon ziemlich tief, steht der Bootes mit Antares nach dem Zenit zu schließen sich die Krone, der Hercules, die Leier mit Vega und der Schwan an. Südlich von letzterem erblickt man den Adler im Südwesten den Ophiuchus. Vom Schwan dem Zuge der Milchstraße nach Nordosten folgend, treffen wir auf die Cassiopeja und den Perseus. Im Osten leuchtet das mächtige Biered der hellsten Sterne des Perseus und der Andromeda, tief im Nordosten der Fuhrmann mit Capella. Im Nordwesten erblickt man die Jagdhunde und der Große Bär, südlich von ihm der Kleine Bär mit dem Polstern.

*** Der „Humboldt-Berein für Bildungspflege“** hielt am Freitag abend in der „Gorkauer Bierhalle“ seine aufbelebte Versammlung ab. Der Vortrag „Aus der Geschichte der deutschen Familiennamen“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ein von Herrn A. Ossig verfaßter Einakter in schlesischer Mundart beschloß den wohlgelungenen Abend. Nächsten Freitag wird über das Thema: „Das Eisen und seine technische Verwertung“ gesprochen werden.

*** Der Waldenburger Gebirgssturm beginnt** am Sonntag den 3. August, vormittags 8 Uhr, auf dem Spielplatz des Männer-Turnvereins „Gut Heil“ zu Waldenburg (am „Konradtschacht“) mit den Ausscheidungskämpfen um die Gaumeisterschaft im Fußball. Angemeldet sind die Vereine Waldenburg, Ober-Waldenburg, Dittersbach, Holznieß, Hermsdorf, Altwasser, Rothbach und Felshammer. Ge spielt wird gleichzeitig auf 5 Feldern. Zum Austrag kommen 25 Spiele, denen am 10. August weitere 20 folgen. Da es sich um durchweg spielfähige Mannschaften handelt, dürfte der Kampf um die Meisterschaft ein heißer und interessanter werden.

*** Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 3. bis 9. August 1919.** Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunde Sonntag den 3. August Theater: „Hoheit tanzt Walzer“ Operette. Montag den 4. August Theater an Stelle des Buntens Abend: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel, Wohltätigkeitsvorstellung für den Frauenverein von Ober Salzbrunn. Dienstag, den 5. August, 8-10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Theater: „Meine Frau, die Hofschaulpielerin“, Lustspiel. Mitt-

woch den 6. August, 8 Uhr abends, im Theatersaal: Viertes Sinfoniekonzert der Fürstlichen Kapelle. Solist: Walter Strümer, Geiger. Donnerstag den 7. August 8-10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Theater: „Flachsmann als Erzähler“, Komödie. Freitag den 8. August: Theater „Staatsanwalt Alexander“, Schauspiel. Benefiz für den Spielleiter Paul Wiese. Sonnabend den 9. August 8-10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Am Mittwoch den 6. August wird die Morgen-Kurmusik um eine halbe Stunde gekürzt. Änderungen vorbehalten.

*** Wohltätigkeitsvorstellung.** Wie alljährlich gibt die Direktion des Kurtheaters eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Ober Salzbrunner Frauenvereins. Das in allen großen Städten mit glänzendem Erfolge aufgeführte Lustspiel in 3 Akten von Köppler: „Die fünf Frankfurter“, dürfte dem Verein hoffentlich ein volles Haus bringen, was im Interesse des guten Zweckes zu wünschen wäre.

*** Zertrümmerte Scheiben.** Von einer heranziehenden Elektrischen waren gestern vormittag auf der Freiburger Straße in Waldenburg-Mühlwasser die Pferde eines Gespannes schon geworden und rasten, da sie der Ausreiter nicht mehr halten konnte, über die Straße hinweg direkt in ein Fenster der Konditorei von Fiedler, wo die Pferde zum Stehen kamen und mit der Wagendeckel das Fenster zertrümmerten.

*** Schlesische Förderungsziffern.** In den Monaten Januar bis Juni einschließlich hat sich die Förderung Oberschlesiens auf insgesamt 10 Millionen Tonnen gestellt, das ist gegen das Vorjahr 55 Proz. weniger. Die Brietterzeugung Nieder-Schlesiens ist um 25 Prozent gefallen. Von beiden Artikeln wird die Provinz überdies demnächst größere Mengen im Landwege nach Böhmen abzugeben haben, weil man nur so — auf Grund des eben geschlossenen Abkommens — böhmische Braunkohle erhalten kann. Wie angesichts dieser Ziffern und der oft von uns erörterten sonstigen Mißstände außer den Eisenbahnen und Beleuchtungsarbeiten die einheimischen Fabriken zu ihrem Recht auf Kohlenlieferung kommen sollen, bleibt uns zurzeit unverständlich. Dazu häufen sich jetzt noch die Klagen der Landwirte, namentlich in Niederschlesien, wo große Mengen un-ausgedroschenen Getreides einfach liegen bleiben. Man sieht immer wieder, die Kohlenfrage bleibt die wichtigste des gesamten Wirtschaftslandes.

*** Schlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt** in Breslau II, Gartenstraße 76/78. Das Geschäftsergebnis der Anstalt im Jahre 1918 kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Die Anstalt hatte im letzten Jahre in der Volks- und Großlebensversicherung einen Zugang von 31.065 Versicherungen über 20.641.330 Mk. Versicherungssumme und 10.543 Mk. jährlicher Rente. Sie kann sich mit dem Ergebnis, da ihr Geschäftsgebiet nur etwa 1/4 des Deutschen Reichs beträgt, den größten Privatversicherungsgesellschaften an die Seite stellen. Der Gesamtversicherungsbestand der Anstalt belief sich am 31. Dezember 1918 in der großen Lebensversicherung auf 5107 Versicherungen über 24.031.726 Mk. versichertes Kapital und 20.298 Mk. jährlicher Rente, in der Volksversicherung auf 96.178 Versicherungen über 40.071.856 Mk. versichertes Kapital. Trotzdem der Verlauf in der Sterblichkeit durch Kriegserbefälle und Grippe-Epidemien ungünstig beeinflusst war, wurde ein Gesamtüberschuß von 231.312 Mk. (im Vorjahre 178.285 Mk.) nach reichlichen Rückstellungen erzielt. Voraussichtlich wird den Jahrgängen 1911 bis 1915 in der großen Lebensversicherung, welche

zur Bildung des Uberschusses überwiegend beigetragen hat, ein Gewinnanteil mit erhöhten Sätzen bewilligt werden können. Die Verwaltungskosten betragen in der großen Lebensversicherung 5,03, in der Volksversicherung 8,76 Prozent der Beitragseinnahme.

z. Dittersbach. Todesfall durch Schlangenbiss. — Beurlaubung. Der 11 Jahre alte Knabe Alfred Jätel wurde am Mittwoch von einer Kreuzotter gebissen und ist heute gestorben. — Bürgermeister Biol ist im Monat August beurlaubt. Seine Vertretung in Gemeindeangelegenheiten übernehmen die Schöffen Bergmann und Hain, in Polizeisachen Amtsvorsteher Schönwälder und im Standesamt Amtssekretär Welz.

o Gottesberg. Verschiedenes. Ein dreifacher Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Wirtschaftsbefitzer August Gründel in Liebersdorf ausgeführt. Der bezw. die Diebe drangen in die Speisekammer und entwendeten daraus 70 Pfund Weizenmehl mit weißem Saft A.-G., gestrichelt, 10 Pfund Weizenmehl, 2 Pfund Hefe mit blauem Emailkloppf, 12 Pfund Zucker in weißen und grauen Säcken, 4 Brote, 5 Pfund Quark, 5 Pfund Mohrrüben. Die so reiche Beute hat die Diebe veranlaßt, gleich die darauf folgende Nacht einen neuen Besuch der Geisler'schen Wirtschaft abzustatten, wobei sie ein halbes Pfund Butter, 5 Pfund Quark und Heringe stahlen. Es muß sich um ein und dieselben Spitzbuben handeln, die mit den Verhältnissen dort genau vertraut sind, da in der Nacht vom 24. zum 25. Just eine Herrenuhr mit Goldband und Nickelkette, eine Damenuhr mit Goldband, drei Käsemarktstücke, 5 Mark in Fünfzweipennigstücken aus der Geisler'schen Wohnung spurlos verschwunden sind. Die Spur der bezw. des Täters führt nach Gottesberg und dürfte es hoffentlich gelingen, den frechen Spitzbuben zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen. — Ein schlechtes Geschäft machte ein hiesiger Kaufmann. Er übergab vor Ostern 1 Paar lange Stiefeln einem Schuhmacher, damit ihn dieser infolge der jetzigen Schuhnot ein Paar Straßenschuhe aufentigen sollte. Leider mußte er jetzt erfahren, daß er um seine Stiefeln betrogen worden ist, da der uneheliche Schuster dieselben für 100 Mk. verkauft hat. Gegen den Schuhmacher ist Anzeige erstattet worden.

*** Bad Salzbrunn. Besitzwechsel.** Das Hotel „Eisernes Kreuz“, welches sich seit 36 Jahren in den Händen des Herrn A. Springer befindet, ist für den Kaufpreis von 137.500 Mk. in den Besitz des Bahnhofsvirtes Kuppa aus Kempen übergegangen.

*** Friedland. Grundstücksverkauf.** Das Bäckereigrundstück des verstorbenen Heinrich Schumann, Braumauer Straße Nr. 28, ist zum Preise von 33.000 Mk. an Bädermeister Max Bachmann verkauft worden.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kramarczyks Heimatskarten

„Waldenburger Bergland“.

Bilder aus unserer Stadt.

Die neue Reihe der Kramarczykschen Heimatskarten liegt vor mir. Diesmal sind es Motive aus unserer Stadt, die der Zeichner Kramarczyk darbietet. Wie der Forscher auf viel betretenen Pfaden immer wieder Neues entdeckt, so findet auch das Auge des Künstlers bei oft dargestellten Motiven immer wieder andere Gesichtspunkte und Auffassungen, die dem Laien neu sind.

Die „Rathausede Waldenburg“ und „Die Mondnacht am Kirchplatz“ sind sprechende Beispiele dafür. Wir sind gewöhnt, aus allen bisher erschienenen Ansichtskarten und Photographien das Rathaus am Wilhelmplatz frontal zu sehen; Kramarczyk bringt durch einen Blick über die den Bau einmal in andere neue Auffassung, die eine eigenartige Wirkung in den vielen sich überschneidenden Türmen und Giebeln hat. Die Verteilung von Licht und Schatten und die Betonung des Nur-Wesentlichen ist mit zäherer Hand durchgeführt und läßt trotz der bescheidenen Mittel, die dem Federzeichner zur Verfügung stehen, die vornehme Architektur unseres Rathauses ausgeglichen in Erscheinung treten. Neu und stimmungsvoll ist auch die Art der Darstellung unserer evangelischen Kirche und ihrer nächsten Umgebung. Im schwachen Mondlicht steht der Kirchplatz da, nur ein Straßenlaternen spendet matten Schein, der Turm der Kirche verschwindet im dunklen Nachthimmel; im ganzen

ein Bild von ruhiger und doch eigener nachhaltiger Wirkung. Die vielseitige Technik des Künstlers läßt diese Karte als wohlgelegene Gravüre erscheinen.

Von den wenigen Zeugen früherer Stadtarchitektur haben es dem Künstler die Lauben am „Anker“ und die „Drei Rosen“ stehen in schimmerndem Licht da, zu dem das Dunkel unter den Laubenhögen einen wirkungsvollen Gegensatz bildet. Die Schatten der beiden Häuser fallen hinüber auf das gleichfalls bejahrte Haus, in dem unsere Zeitung ihr Heim hat. Dies Bild wäre auch zur größeren Wiedergabe sehr geeignet, zumal sich in ihm ein Stück Lokalgeschichte wieder spiegelt. Durch seinen Anblick werden wir in jene Zeit zurückversetzt, von der die folgenden aus dem Jahre 1731 stammenden, im Knopf des alten Rathauses gefundenen Verse Kunde geben:

„Noch unser Väter können wissen, wie schlecht,
versetzt und unbekannt

Das kleine Waldenburg in Klüften und unter
Büsch' und Sümpfen stand;

Kein Ring und keiner Häuser Reihe kommt ihm ein
künstlich Ansehen geben,

Ein jeder mußte so zerstreut in seiner Hütte ein-
sam leben.

Jetzt stehen Haus und Haus beisammen, da jedes
mit besonderer Pracht

Den Fremden ein vernünft' Bewundern, dem
ganzen Ort ein Ansehen macht.

Das Pflaster hält die Gassen rein, macht unsre
Fuß' und Tritte sicher,

Und ein gewölbter Laubengang deckt Marktzeits
unsrer Weber Lächer.“

Der auf dem hohen Ziegeln des Schaufes stehende Mauer weist zurück auf die Blütezeit des Waldenburger Leinwandhandels, er ist ein Denkmal an den überseeischen Export des Waldenburger Leinens.

Zeichnerischer Schnellkurzschiff gleicht die Karte mit dem „Bild vom Larenberg auf Waldenburg.“ Auch hier ist mir das Wesentliche der Erscheinungen so eindringlich hervorgehoben, daß das minder Wichtige fortbleiben kann, wodurch reizvolle graphische Impression entsteht. Weniger weicht der „Felsenweg mit Schillerhöhe“ in der Auffassung des Motivs und seiner zeichnerischen Wiedergabe von dem Hergebrachten ab.

Als zeichnerischer Scherz wurden die „Drei Schwestern im Härtelgraben“ an „Drei Buchenstämme, deren knorrige Wurzeln sich verschlingen, geben ein Bild von innigem Einbernehmen, aber auch einiger Stärke. Die zeichnerischen Feinheiten sind hier durch den Druck besonders glücklich wiedergegeben.

So darf auch bei dieser neuen Reihe der Kramarczykschen Heimatskarten gesagt werden, daß sich hier Heimatschönheit und Heimatskunst, worin ich die hervorragende Leistung des H. Blankenstein'schen Verlages einbeziehe, die Hand reichen und sie, wie die schon erschienenen, geeignet macht, beim Volke den Sinn für wirklich wertvolle künstlerische Darstellungen zu wecken und zu erweitern. Kramarczyk und der Verlag beschreiten einen guten Weg. Möchten sie dabei die nötige Unterstützung finden und dadurch zu neuen Arbeiten angeregt werden! Das Waldenburger Land ist doch so reich an Schönheiten.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien,

Rathaus, Erdgeschoss.

Nebenstelle: Altwasser, Verwaltungsgebäude.

Haftung: Stadtgemeinde Waldenburg.

Mündelsicher.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 32 Mill. M., über 58000 Sparbücher. Stadtgirokasse: 5 Mill. M.

Sicherheitsvermögen über 1 Mill. M.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4%.
kostenlose Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Provisionsfreier Depositions-, Kontokorrent-, Scheck- und Giroverkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs: Annahme und Ueberweisung von Gehältern, Miete, Hypothekenzinsen, sowie aller regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen, wie Steuern, Versicherungsprämien etc.

Einziehung von Wechseln, Schecks, Einlösung von Finscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelassenen Wertpapieren, sowie Beförderung neuer Finscheinebogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern etc. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss des Mieters.

Bewahrung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ausgabe von Heimparkassen.

Sparmarken-Verkauf durch Automaten in den Schulen von Waldenburg, in Altwasser in den Gemeindeschulen, sowie in den Geschäften von Hoffmann, Bergmann, Groeger, Krügel, Schirmer, Elster, Meichsner, Latzel, Seidel und Rindfleisch.

Ober Waldenburg.

Mehl als Ersatz für fehlende Kartoffeln.

Für die fehlenden Kartoffeln können für die Marken auf die Woche vom 4. bis 10. August 1919 in allen Inlandsmehlverkaufsstellen 700 Gramm Roggenmehl in Empfang genommen werden. Die Kaufleute haben die Kartoffelmarken gebündelt bis Sonntagabend den 9. August 1919 im hiesigen Lebensmittelamt abzugeben. Abkempeln der Marken ist nicht nötig.

Ober Waldenburg, 31. 7. 19.

Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Lebende Gänse.

Ortsbewohner, welche noch diesjährige, ausgewachsene Gänse zum Preise von 55.- M. je Stück erwerben wollen, können dies Montag den 4. August 1919, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei dem Gutsbesitzer Herrn Polknor in Ober Salzbrunn, Untere Hauptstraße 38 (neben dem Gerichtsreitstall) erledigen, und sind hierfür am 4. August 1919 früh von 9 bis 1 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt Ausweise einzufordern.

Nieder Herrmsdorf, 2. 8. 19.

Gemeindevorsteher.

Erster Berliner Damen-Frisier-Salon

empfiehlt sich zur

Kopfwäsche :: Maniküre

Frisieren :: Schönheitspflege

Fr. R. Roewer,

Bad Salzbrunn, Felsenhaus, am Kurpark (am Annaturm).

Sind Sie unter einem

Glückstern

geboren?

Was wollen Sie über Ihr ganzes Leben wissen? Lebensbeschreibung, Charakterbeurteilung usw.

Senden Sie Ihre genaue Adresse unter Angabe des Geburtsdatums u. Beifügen einer Retourmarke u. ich sende kostenlos eine wichtige Mitteilung.

H. Geldner, Bayreuth (Bayern), Stadtpost, Fach 115.

Gold. Trauringe

in 8 u. 14 Karat u. pr. Gold-Dublee in jed. Größe auf Lager.

Moderne Salonuhren

mit feinstem Gongschlag, Herren- und Damen-Uhren in jeder Preislage

empfiehlt zu billigen Preisen

Gust. Haufe, Ob. Waldenbg.,

Chausseestraße 30.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Herbrochener Haarschmuck

wie Spangen, Pfeile, Kränze, werden repariert in der Haarschmuck-Klinik, Töpferstr. 26 bei Helene Bruske.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.

Robert Wiedemann,

Tapezierermeister,

Waldenburg, Auenstraße 87.

Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Gebrauchte und reparaturbedürftige

Elektrofräsmaschinen

und

Elektromotore

kauft

August Rösner,

Mechanische

Handlung u. Reparaturwerkstatt,

Waldenburg-Altwasser i. Schl.,

Freiburger Straße Nr. 33.

Färberei Lorenz,

Chemische

Reinigungsanstalt,

Gardinenwäscherei,

Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Scheuerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

Der Tabak

Ausfaat, Kultur, Verfeuern, Ernten, Trocknen, Laugen, Fermentieren, Selbstanfertigen von Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Nasen- und Schnupftabak 1 Mill. Nachn. 1.35 Mill.

Der Spiritus

Einl. Antg. zur Erzeugung aus Kartoffeln, Bereitung u. Num. Stognat, Alkor, Erz. von Branntwein aus Obst, Beeren, Wurzel 1 Mill. Nachn. 1.35. Beide Sorte, Tabak u. Spiritus, 1.80 Mill. Nachn. 2 Mill. Ad. Kochl, Gartenbau, Berlin-Schönholz N.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Rufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw. nimmt entgegen

Musikdirektor Max Kaden,

Albertstrasse 12.

Telephon 423.

Telephon 423.

Von Dienstag den 5. August ab steht ein frischer Transport von ca. 40 prima gut ausgepaarten



Hannoverschen u. Brünninger

Wagenpferden

zum schnellsten preiswerten Verkauf.

Fa. Wilhelm Kluge,

Sauer, Bezirk Liegnitz, Breslauer Straße 36.

Fernruf 170.

Achtung! Gemüsebändler!

Um den Händlern Gelegenheit zu geben, aus dem genossenschaftlichen Großverkauf das Gemüse zwischen dem Erzeuger und Großhandelspreise in größeren Mengen für die Versorgung der Bevölkerung zu beziehen, nehmen wir Bestellungen mündlich und schriftlich in unserem Büro, Dittersbach, Amtshausstraße 2, entgegen.

Für die Lieferung kommen in Frage:

Oberrüben, Karotten und Möhren,

Frühkraut, Frühwirsing, Blumenkohl,

Schoten, Bohnen und Zwiebeln.

Bei waggonweisem Bezug ermäßigt sich der Preis weiterhin erheblich.

Wirtschaftsgenossenschaft Dittersbach.

Während des Monats August halte
Sprechstunden
von 7—1 Uhr vormittags.

Anna Vorner,

Zahnatelier,

Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

Nat und Hilfe

bei Rheumatismus, Magen-, Leber-, Gallen-, Nieren-, Blasen- und Lungenleiden, Hämorrhoiden, Aderbeinen usw.

L. Scherner,

Naturheilkundige,

Waldenburg, Töpferstraße 27.

Habe meine Praxis als **Schäfer** wieder aufgenommen und empfehle mich bei Knochenbrüchen, Verrenkungen, Schiefwerden, Kropf u. dergl.

orthopädischer
August Klesse, Heilkundiger,

Schlegel, an der Culengebirgsbahn. Telephon 14 a.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Sarneröhrenleiden, frischer u. veralt. Ausfluss, Heilung in kürzester Zeit, Syphilis, ohne Verunsicherung, ohne Einspritzung u. andere Mittel, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Neben jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erwichenen mit zahlr. ärztlichen Gutachten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zuiendung kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto, in verschl. Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Dammann,** Berlin 149, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9—10, 3—4 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag). Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Ohne Wasser! Schrecksschusspistole D. R. o. M.

bester Schutz vor Ueberfall, Diebstahl. Bequem zu tragen.

Besond. nur an Personen über 16 Jahre.

Preis mit 50 Patronen 6,65 Mill.

neu! Rasierapparat mit gebogener Klinge!

Rasiert jeden Bart und reizt nicht. Nicht mit den bisherigen Apparaten zu verwechseln. Preis m. 2 Messern

10.- Mill. Betrag im voraus oder Nachnahme.

Verkaufhaus Webs, Düsseldorf 37, Eintrachtstr. 17.

Achtung Gastwirte! Einmaliges Angebot!

Zigaretten m. Gold ohne M. m. Papp 220.- 200.- 180.- Mill. pro 1000 Stück.

Zigarren, großes Format, von 380.- Mill. pro 1000 Stück an,

Pfeifenabak, Fein- u. Grobshn., 850.- Mill. pro 1000 100 gr. Pakete,

Rautabak, erste Ware, 1000 Stangen 550.- Mill. (aus technischen Gründen Versand nicht unter 1000 Stück).

Holländische Import-Co. „Atlantic“,

Versand und Inf.-Büro Berlin W. 35, Steglitzer Straße 23.



Rations-Wage.

Unentbehrlich für jedermann.

Besonders zu empfehlen für Landwirte, Geschäftsleute, Händler etc. Wiegt leichte und schwere Sachen von 0 bis 130 Kilo. Gut funktionierend, mit zweiseitigem Zifferblatt, eingeteilt in Kilo und Pfund. Nr. 2251 per Stück nur Mk. 3,75.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Gebrüder Rauh,

Gräfrath bei Solingen, Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Umsonst und portofrei versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren grossen illustrierten Pracht-Katalog,

welcher ca. 8000 Gegenstände aller Warengattungen in größter Auswahl enthält.

— Tausende Anerkennungen. — Bei allen Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



BRILLANT

FABRIK-MARKE

Mohrrüben und Karotten

das Pfund 16 Pfg., bei 50 kg Bezug Preisermäßigung, hat abzugeben. Wirtschaftsgenossenschaft Dittersbach, Amtshaus.

Paul Korbmann,

Spezialist für

Geldschrank- und Tresorbau, Waldenburg i. Schl., Mühlenstrasse 19,

liefert

Kassen- und Dokumentenschränke, Kassetten und : Sicherheitsschlösser. : Reparaturen u. Transporte. — 36 jährige Praxis. —

Möbel kauft man nur am billigsten beim Fabrikanten. Möbel

Einzelne Möbel und ganze Einrichtungen

zu den allerbilligsten Preisen sind stets am Lager.

:: Auch werden solche :: auf Bestellung angefertigt.

August Storch, Möbeltischlerei,

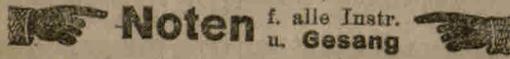
Altwasser,

Freiburger Strasse Nr. 32. Möbel

Violinen, Mandolinen, Gitarren, Saiten

Bogen, Kasten, Zierbänder, Tragbänder, Taschen, Zithern,

aller Art, Noten f. alle Instr. u. Gesang



empfehlen

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung am Sonnenplatz.

Ferrarif 432.

(Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.)

Gelbe Henne entlaufen. Geg. Belohnung zurückzugeben, an Malermeister Lebedée, Werkstatt, Kreuzstr. 2.

Gebr. Regulator oder Freischwinger zu kaufen gesucht. Off. unter W. Z. 100 a. d. Geschäftsst. d. Bg.

Al. Haus m. Garten u. ev. Ackerland bald z. Kauf gesucht. Zuschriften erb. Karl Bräunlich, Schmalwasser 1a, Str. Waldenburg.

Gasthaus m. kl. Landwirtschaft oder Grundstück mit Geschäft zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. 18 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gasthof zu kaufen gesucht. Baldige Uebernahme erw. Ausflugsort bevorzugt. Offerten unter B. O. 2530 an Rudolf Mosse, Breslau.

Landgrundstück mit Garten oder Acker Kauf sofort König. Breslau, Neue Taschenstrasse 32.

Frauenhaare Kauf jedes Quantum zum Höchstpreis von 20 Mk. per Kilo. F. Karl, Friseur, Cochinsstrasse 1.

17 Morgen Land mit Granitsteinbruch zu verkaufen. Offerten unter D. B. 50 an die Geschäftsstelle des „Anzeigers“ in Volkshain.

Rhabarber, feinsten rotstieliger, Zentner 32 Mark, verendet per Nachnahme H. Brückner, Kassierer des Gartenbauvereins, Wöwenberg i. Schl.

hellgrauer Kinderwagen zu verkaufen Auenstr. 24b, III.

Getrocknete Schalen Kauf Kuhn, Kirchplatz 4.

Eine gut erhaltene Ladeneinrichtung sehr preiswert zu verkaufen. Off. unter 5900 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gutes, weisses Nähmaschinen- Del empfiehlt

R. Matusche, Löpferstraße 7.

Achtung! Radfahrer! Luftschläuche, Auslandsware, Stück 60 Mk. Pumpdecken, Auslandsware, Stück 65 Mk. Ventilschlauch, Ia. Ware, 1 Meter 7 Mk. Man bestelle sofort bei Bereifungsverband

Wilhelm Klose, Hermannstraße 12. Ersatzteile aller Fahrradmarken werden verschafft, sowie Reparaturen prompt ausgeführt. Vereine Preisermäßigung.

Sie rauchen zu viel! „Rauchertrost“-Tabletten (gesch.) jermöglichen, d. Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Unschädlich! Schachtel 2 Mk., 6 Schachteln 10 Mk. frei Nachn. Versand Hansa, Hamburg 26 H. 41.

Privatmann gibt Gelddarlehn jedermann. Günstige Bedingungen. Melior, Berlin, Brückenstraße 8. Selbstgeber verleiht schnell Gold, Ratenzahlg. diskret, gestattet. J. Maus, Hamburg 5.

Ein tüchtiges Dienstmädchen für sofort gesucht. „Goldener Stern“, Waldenburg.

A. Geyer's Tanzschule, Waldenburg, Gartenstr. 3a.

Am Sonntag den 3. August 1919 findet ein Ausflug nach Charlottenbrunn Gasthof „zur Friedenshoffnung“, statt. Abmarsch 1 Uhr ab „Sonnenplatz“.

Empfehlenswerte Restaurants und Ausflugsorte.

Waldenburg-Altwasser. Restaurant „Germania“.

Gut eingerichtetes Familienlokal. Gesellschaftszimmer. Freundliche Bewirtung. Hochachtungsvoll Paul Fiebig.

Waldenburg-Altwasser. Waldhaus Elisenhöhe, herrlich gelegen, mit schönem, großem Garten, Kolonnaden und Gesellschaftssaal, hält sich Gesellschaften, Vereinen und Schülern bestens empfohlen. Jeden Sonntag Kaffee. Tel. 207. Paul Heinze.

Altwasser, Vogelkoppe, 500 m ü. d. Meere, in 20 Min. Waldwegen bequem zu erreichen. Herrliche Rund- und Fernsicht. Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Camera obskura. Großer Spielplatz für Kinder.

Jeden Sonntag: Tanzkränzchen. Hochachtungsvoll Hermann Herzog.

Seitendorf. Gerichtskretscham.

Von der Streckenbachweiche in 25 Minuten zu erreichen. Empfehle meinen großen Garten mit Rasenmähelplatz und meinen großen Tanzsaal Vereinen und Schulen einer gütigen Beachtung. Fernsprecher 683. Oskar Jung.

Liebichau. Hübners Gasthof

hält seine freundlichen Lokale Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Schöner Saal mit Orchesterrion. Herrlicher Garten mit Kolonnaden. Großer Spielplatz mit Schaukel u. Karussell für Kinderbelustigungen. Wohnungen für Sommerfrischler. Hochachtungsvoll Heinrich Hübner.

Reußendorf. Gasthof zur Friedenseiche

empfehle seine jahrelang bekannten angenehmen Lokalitäten, sowie die besonders für Naturfreunde hochinteressante Nebentube, die durch ihre reichhaltige Sammlung ausgestopfter Tiere, Vögel und grühenden Fuchs an der Tür große Ueberraschung bietet, einer geneigten Beachtung. Großer Platz für Karussells und Schaubuden. Hochachtungsvoll Ernst Kühn.

Polsnik. Gasthof zum Gröndel

hält sich Vereinen u. Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. Herrlicher Garten mit Kolonnaden. Schöner Saal. Hochachtungsvoll Georg Schmidt.

Polsnik. Restaurant „zum deutschen Kaiser“

Inh.: Frieda Hinze, empfiehlt ihre angenehmen Lokalitäten, Weinzimmer mit Bogen, sowie herrlichen Garten einer gütigen Beachtung. D. O.

Sorgau-Zips. Gasthaus „Felsenhaus“

n. Eing. des Fürstensteiner Grundes, hält sich Touristen und Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. Karl Hamann.

Bärengrund. Gasthof „zur Zufriedenheit“

hält seine gut eingerichteten Lokalitäten Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Großer Partettsaal. Schönster Garten der Umgegend mit Kolonnaden (50 m Front). Telefon 439. J. Lachmann.

Neuhain. „Ulrichshöh“

30 Min. von der Gebirgsbahn. Lohender Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften. Schöner Saal. — Garten mit Kolonnaden. Jeden Sonntag: Kaffee mit musikalischer Unterhaltung. Um gütigen Zuspruch bittet Seraphine Riedel.

Gottesberg in Bergrestaurant „zur Friedenshöhe“

sagl. Bes. H. Neubauer. Tel. Amt Gottesbg. 107. 2000 Fuß über d. Meerespiegel. 10 Min. vom Bahnhof. Touristen u. Vereinen bei best. Bewirtung empfohlen. Angenehme Baipartien. Gesellschaftssaal, große Veranda, desgl. Kolonnade. Schöne Sommerwohnungen. Reiz. Fernsicht in das Riesengebirge (Schneekoppe). Angenehmster u. bequemster Weg zur u. von der Burg Hochwald.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(40. Fortsetzung.)

„Auf Wiedersehen, Lotte. Ich glaube nicht, daß er kommen wird. Das war wohl nur eine Höflichkeitsphrase.“

Die Schwestern nickten sich nochmals zu, und der Wagen fuhr davon.

Lotte sah ihm eine Weile nach und dachte an die Verschwörung mit Frau Janzen.

In ihren Betrachtungen wurde sie durch ihren Hund gestört, der bellend an ihr empor sprang. Da ballte sie lachend Schnee in ihren Händen zusammen und warf den Ball auf die Nase des Tieres, das sich prustend schüttelte. Dann eilte Lotte ins Haus zurück.

* * *

Am nächsten Tage entwickelte sich alles, wie Frau Janzen mit Lotte verabredet hatte. Lotte holte ihre Schwester ab und erklärte ihr in Hals-gegenwart, daß sie vor der Teestunde am Nachmittag nicht wieder von Schönau fort dürfe.

Die Schwestern verabschiedeten sich von Ralf und seiner Mutter. Als Ralf Dagmars Hand in der seinen hielt — zum letzten Male, wie er meinte, flog ein Beben über seine hohe Gestalt, und sein Gesicht zuckte. Aus seinen Augen traf ein Blick in die Dagmars, der sie erzittern ließ. Unverwandt sah sie ihn an. Aber da ließ er ihre Hand los und wandte sich hastig von ihr ab.

Als der Wagen davonfuhr, stand Ralf unter dem Portal und sah ihm nach, bis er verschwunden war.

Totenblaß wandte er sich dann um, seiner Mutter zu, die noch in der Halle stand. Er faßte ihre Hand und drückte sie frampfhaft.

„Das war das Schwerste, Mutter.“

Wie ein Stöhnen brachen die Worte aus seiner Brust. Das Herz der alten Dame klopfte.

„Lieber Vater im Himmel, nun hilf, daß alles gut wird. Wenn ich mich irren sollte in Dagmar — aber nein — nein — daran will ich nicht glauben. Sie muß ihr Herz meinem Sohne zugewendet haben“, dachte sie.

„Was tust Du nun noch, Ralf?“ fragte sie leise.

Er raffte sich auf.

„Ich habe noch eine Konferenz mit meinem Berwalter, und dann habe ich noch einige Briefe zu schreiben. Aber ein halbes Stündchen halte ich mir noch frei für Dich vor meiner Abreise. Um ein Uhr bin ich oben bei Dir.“

kennen uns nicht. Du bist nicht abgeneigt, geschiedene unverstandene Frau, 150 000 Mt. Vermögen 2c.“

Am Mittag des folgenden Tages stand der Heiratsvermittler im eleganten Gesellschaftsanzug vor der jungen Frau. „Köstlich, wie sich das macht, gnädige Frau heißen, wie ich an dem Schild an der Tür sehe, auch „Mayer“. Verun glückte erste Ehe, kommt öfter vor, die zweite wird desto besser. Man fleht sich, lernt sich kennen, studiert sich. Tausend Beispiele. Also, ich darf Sie heute Abend abholen, kleines Souper im Kurssaal, nur zu dreien. Kenne das. Diskretion Ehrensache. Verschwiegen wie ein Hummer. Auf Wiedersehen! 7 Uhr ist der Wagen da!“

* * *

Abends halb acht im Kurssaal, Veranda, kleiner runder Tisch, mit Blumen bestreut; drei Rouveris liegen auf dem Tisch mit der grünseidenen Lampe. Aus der Ferne klingen die Weisen der Kurtapelle aus der französischen Oper „Si j'etais roi“ herüber. „Weißt nur ein Traum ist...“ singt die blonde, kleine Frau leise vor sich hin und lächelt dabei Herrn Mayer schmachtdend an. Otto Peter Hanibal lächelt mit. „Der Geschäft ist richtig. Er bestellt französischen Sekt, die Auslagen werden ja vergütet. Hanibal rechnet: Glattes Geschäft, fünf bis zehn pro Stück bei 350 000 Mt. Vermögen. Wie rasch sich so zwei Menschenkinder finden können, wenn nur der richtige Vermittler da ist... Er gießt den Sekt in die Kelle und animiert zum Trinken. Stimmung, meine Herrschaften, Stimmung... „Weißt nur ein Traum ist...“ spielt das Orchester im süßesten Pianissimo.

Da drängt sich ein kleiner blonder Junge an der Hand seiner Erzieherin durch die Menge, blickt überall suchend umher, klopft dann weiter wie ein munterer Jüngling und stürzt auf die kleine blonde Frau zu. Mutter, da bist Du ja“, ruft er erfreut, und Vater ist auch da...“ Sprach, gab Mayer einen herzhaften Auf und Welter; dann Mutter auf den Schoß. Otto Peter Hanibal war's sonderbar zu Mut. Herr Mayer — der Vater, Frau Mayer — die Mutter! Und fragend irrt sein Blick von Objekt zu Objekt, die geheimnisvolle Blicke austauschen und maliziös lächeln.

Bruno Mayer ergreift nach einer Verlegenheitspause das Wort. „Mein verehrter Herr Hanibal, Sie sind fünf Jahre zu spät gekommen. Darf ich Ihnen meine liebe kleine Frau vorstellen? Diesmal ist's Ihnen vorbei geglückt. Aber ich will Sie in meinem Bekanntenkreise gern empfehlen... „Weißt nur ein Traum ist...“ klingt die Musik wieder herüber. „Selt'verständlich — die Auslagen übernehme ich. Prost Herr Hanibal!“

Hanibal nahm einen großen Schluck. „Und es wäre ein so glattes Geschäft gewesen...“ murmelte er auf dem Heimweg.

An die Kirche Wang.

August Reichmann, z. Zt. in Arummhübel.

Ein Kirchlein steht hoch oben
An des Gebirges Rand,
Von Waldesdunst umwoben,
Schaut es hinab ins Land.
Vor 75 Jahren trat ich ins Kirchlein ein,
Kann von der ersten Weihe daher ein Zeuge sein,
Wo mancher müde Wanderer
Erholung, Ruhe fand,
Dort schützte unser Kirchlein,
Stets Gottes Vaterland!

einmal war, nicht „nein“ sagen mochte. Mayer steckte sich eine kleine Zigarre an, die ihm besonders gepriesen wurde, warf den Spaten in den Graben seiner Sandburg u. musterte die See, wo gerade der Hamburger Vadedampfer langsam und beinahe tastend durch die Nordseeer Strandung fuhr. „Schöne Hitze heute“, begann der Mann mit der bereitwillig sich öffnenden Zigarettasche die Unterredung mit dem vorfargen Mayer. „Ja“, sagte der Angeredete kurz und fog an seiner Zigarre. Doch der Kleine ließ sich nicht so leicht abweisen. Er legte sich behaglich in den weißen Sand und blinzelte wie ein Mätkchen vertraulich zu dem Raucher, der immer noch einsilbig dastand, empor. „Ich möchte so geru etwas mit Ihnen besprechen, Herr Mayer, so war ja wohl Ihr werter Name!“ meinte der Dicke und sein Ton klang so bieder und treuherzig. Ein klein wenig interessiert horchte der Hamburger Bankier auf. „Na, min legen Sie sich mal hier hin, neben meine kleine, hoffentlich von Ihnen sehr geschätzte Persönlichkeit und hören Sie auf das, was ich Ihnen zu sagen habe.“ Mayer tat mechanisch, wie ihm gesagt wurde. Er warf sich auf den Boden in den sauberen weichen Sand, der so wenig Flecken veruracht wie Striefes Kaffee im „Raub der Sabinerinnen“, schob die weiße Strandmütze tief ins Gesicht, damit ihn die Sonne nicht blendete und war ganz — Ohr.

Der Dicke begann langsam und bedächtig: „Sagen Sie mal, Herr Mayer, warum — heiraten Sie nicht?“ Der Angeredete richtete sich etwas plötzlich auf und starrte seinen Lagergenossen überrascht an. Doch der ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Damit Sie wissen, wer ich bin, beinahe hätte ich vergessen, mein Name ist Otto Peter Hanibal, Firma Hanibal, Essig u. Co., Bureau für Heiratsvermittlung und Ueberwachung diskreter Angelegenheiten, Berlin S.W. Ein Geschäft heutzutage wie alle anderen. Sie machen in Kugen, Kriegsanleihen und Industripapieren, ich mache gegen Zahlung 2½ pro Wille und Wiederstattung meiner Auslagen in Vermittlung glücklicher Ehen. So, nun wissen Sie, wer ich bin, richten Sie sich ein!“ Mayer war verblübt, so etwas war ihm doch noch nicht vorgekommen. Er, seit vier Jahren glücklicher Ehemann, Besitzer einer bildschönen, lieben, goldblonden Frau, eines niedlichen Bubens, da sollte doch der Teufel dreinschlagen. Da kam ihm ein glücklicher Gedanke und in seinen Augen blitzte es verräterisch. Ja, so ging es, das gab einen Kapitalspatz.

„Herr Hanibal, Sie hat ein glücklicher Zufall hierher geführt. Ich suche nämlich eine Frau. Können Sie mir die niedliche Blonde in der Villa „Seelust“, ich weiß nicht, ob sie eine geschiedene Frau ist, was mir auch ganz egal sein soll, können Sie mir diese Blonde, sie hat stets einen kleinen Jungen bei sich, vorstellen und sie findet Gefallen an mir, daß ich sie als Frau heimführen kann, — nicht 2½ pro Wille, nein fünf, zehn pro Wille zahle ich Ihnen am Hochzeitstag!“ — Ralf und geschäftsmäßig notierte Otto Peter Hanibal: „Blonde Frau, Villa Seelust, 5—10 pro Wille Provision. Respektant Mayer-Hamburg.“ „Schön, schön, Herr Mayer, ich bin morgen bei Ihnen. Für alles andere lassen Sie mich sorgen!“ Der Bankier empfahl sich. „Ich habe noch einige Briefe zu schreiben. Meine Adresse wissen Sie. Ich wohne in den Bremer Häusern.“

* * *

Zehn Minuten später stand Bruno Mayer lachend am Telephon und erzählte seiner kleinen blonden Frau, wer ihm begegnet und was ihm passiert. Das Frauchen jauchzte vor Vergnügen, als sie hörte, welche Rolle ihr zugebacht war. „Also, hörst Du, wir

Frau Janzen erwiderte gefast: „Gut, mein Sohn, ich erwarte Dich bei mir!“

Langsam schritt sie die Treppe empor. Sie sah ihren Sohn in sein Arbeitszimmer treten.

In ihrem Zimmer angelangt, fiel sie in einen Sessel und betete nochmals inbrünstig um das Glück ihres Sohnes.

Dagmar und Lotte waren inzwischen bis zur Wegscheide gefahren. Verwundert hatte Dagmar gefragt, weshalb Lotte sie heute nach Schönau hole. Aber Lotte hatte sich nicht auf große Erklärungen eingelassen.

Als nun der Wagen plötzlich auf Lottes Anruf hielt, sah Dagmar erstaunt auf. Lotte war aber schon aufgesprungen und ausgestiegen.

„Bitte, steig aus, Dagmar“, jagte sie, ein wenig blaß und erregt.

„Wozu denn?“ fragte die Schwester.

„Ich — ich will Dir eine schöne Weihnachts-tanne zeigen, die müßt Ihr schlagen lassen.“

„Muß das jetzt sein?“

„Ja, jetzt gleich.“

Dagmar schüttelte den Kopf, stieg aber aus.

Während sie einige Schritte beiseite ging, sagte Lotte zu dem Chauffeur.

„Fahren Sie ruhig weiter, nach Schönau zurück.“

Und der Chauffeur fuhr gehoriam weiter. Dagmar sah erschrocken dem Wagen nach.

„Lotte — weshalb fährt das Auto fort?“

„Wir brauchen es nicht mehr.“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß wir jetzt nach Schloß Berndorf zurückkehren“, jagte Lotte blaß, aber ruhig und bestimmt.

„Ich verstehe Dich nicht, Lotte. Soll das ein schlechter Scherz sein?“ fragte Dagmar.

Da faßte Lotte ihre Hand.

„Frage nicht, Dagmar, folge mir nur, wie ich Dich führe. Es geht um Ralfs Glück. Mehr kann ich Dir nicht sagen. Ich handle im Einverständnis mit Mutterle Janzen. Sie erwartet uns.“

Da dachte Dagmar an Ralfs Aussehen, an seinen Blick, mit dem er sie angesehen hatte. Sie wurde sehr bleich.

„Es geht um Ralfs Glück?“ wiederholte sie in atemloser Erregung.

„Ja — komm schnell.“

Dagmar lief neben der Schwester her über den hartgefrorenen Schnee.

„Sage mir doch um Gotteswillen, was geschehen ist, Lotte“, bat sie mit blaffen Lippen.

„Ich weiß nichts — gar nichts, als daß ich Dich nach dem Schloß bringen soll, und daß niemand uns sehen darf, auch Ralf nicht.“

Schweigend schritten nun die Schwestern ein Stück Wegs zurück bis zum Park, der in verwunschener Wintermärchenpracht vor ihnen lag. Sie achteten nicht der tausend glitzernden Kristalle an den Bäumen, der weiten Schneefläche, die in der Sonne funkelte und blendete.

Nur immer vorwärts eilten sie, durchquerten den Park und gingen um das Schloß herum nach der kleinen Seitenpforte.

Wenige Minuten später standen sie in Frau Jansens Schlafzimmer, ohne daß jemand sie erblickt hätte.

Und gleich darauf trat Frau Jansen ein. Sie war ebenfalls blaß und erregt und umarmte die Schwestern.

„Ich danke Dir, mein Vottekind. Du hast Deine Sache gut gemacht. Aber ich habe noch etwas für Dich zu tun.“

„Was denn, Mutterle Jansen?“

„Du stellst Dich hier an das Fenster, von wo aus Du den Schloßeingang gut übersehen kannst. Nun paßt Du gut auf, bis der Verwalter das Schloß verläßt. Sobald Du ihn erblickst, meldest Du es mir. Ich habe inzwischen mit Dagmar zu reden.“

Lotte nickte und trat an das Fenster. Frau Jansen faßte Dagmars Hand, die in der ihren zitterte. Dies Zittern flößte Frau Jansen eine gewisse Ruhe ein.

„Komm, mein Töchterchen“, sagte sie und führte Dagmar in ihr Wohnzimmer, das sie schon vorher abgeschlossen hatte, damit sie nicht gestört wurden.

Wie immer saß Dagmar zu Füßen der alten Dame und faßte ihre Hände.

„Mutterle, Lotte hat mir gesagt, es geht um Ralfs Glück. Ich bin so sehr in Angst um ihn. Du siehst so blaß und ernst aus. Was hast Du mir zu sagen?“

Die alte Dame sah voll verklärter Güte in Dagmars Gesicht.

„Ja, mein Töchterchen, ich habe Dir etwas sehr Ernstes zu sagen. Ralf ist verreist. Kurze Zeit nach Euch ist er abgefahren. Seine Koffer sind schon gestern zum Bahnhof gebracht worden.“

Wie unter einem Schlag zuckte Dagmar zusammen. Also hatte ihre Mutter gestern doch recht gesehen.

„Ralf ist verreist? Und so plötzlich?“ stieß sie heiser hervor.

„Er plant es schon seit einer Woche fast, Dagmar.“

„Und er hat mir nichts davon gesagt?“ sagte die junge Frau tonlos und zitternd.

In Frau Jansens Seele wurde es immer heller.

„Nein“, sagte sie, „er wollte sich und Dir den

Abschied ersparen — er fürchtete sich davor. Denn siehst Du, Töchterchen, er ist nicht nur für kurze Zeit verreist, sondern für lange, sehr lange. Eine Reise um die Welt will er machen.“

Dagmar wurde totenblaß. Ihre Hand griff nach dem Herzen, und ein schluchzendes Stöhnen kam über ihre Lippen. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt, und sie sank haktlos, wie zu Tode getroffen, zusammen.

Frau Jansen, froh und doch in sichtlich Erregung, daß sie Dagmar so wehe tun mußte, ließ ihre Augen nicht von ihr. Endlich richtete sich Dagmar, langsam um sich tastend, auf.

„Er ist fort — eine Reise um die Welt — und ohne Abschied von mir — ohne ein Wort — Mutter — ach Mutter“, stöhnte sie, und sie zitterte vor Erregung am ganzen Körper.

„Er meinte wohl, es sei besser für Dich, mein Töchterchen, er wollte es Dir leicht machen. Und ich durfte Dir nichts sagen, bis er abgereist war. Er konnte es nicht mehr ertragen.“

Mit starren, leeren Augen sah Dagmar vor sich hin und preßte die Hände an die Schläfen.

„Er konnte es nicht mehr ertragen“, murmelten ihre Lippen. Und dann umklammerte sie plötzlich die Knie der alten Dame und barg verzweifelt das Gesicht in ihrem Schoß.

„Mutterle — ach Mutterle — ich habe ihn verloren, er liebt mich nicht mehr. Das ist ein Abschied für immer. Ich habe mein Glück versäumt — habe es zu spät erkannt“, sagte sie tonlos, wie gebrochen.

In Frau Jansens Augen leuchtete ein wunderbares Licht. Sie streichelte sanft über Dagmars Haar.

„Ach, ihr heißblütigen, unruhigen, jungen Menschen. Das muß immer gleich durch alle Höhen und Tiefen gehen. Mir scheint doch, daß mein Buble in seiner schmerzlichen Ungeduld zu früh davongelaufen ist. Warte ein wenig, mein Töchterchen, ehe Du Dir das Herz aus der Brust gränst. Zwar freut mich Dein Jammer, Deine Verzweiflung, weil es meinem Buble gilt. Aber ich will Dir gleich ein Pflaster auf die Wunde legen. Du bist im Irrtum über den Grund zu seinem Davonlaufen, wie auch er im Irrtum ist. Da habe ich einen Brief an Dich von Ralf. Den lies erst einmal. Vielleicht hat es dann noch ein bißel Zeit mit der Verzweiflung.“

Dagmar richtete sich jäh empor und schüttelte trostlos den Kopf.

„Nein, nein, Mutter, ich habe es ja gefühlt in der letzten Zeit, daß ich seine Liebe verloren habe. Zu spät habe ich ihm mein Herz zugewandt. Nun will er es nicht mehr.“

Dagmar war so verzweifelt, daß sie nur immer wie betäubt vor sich hinstarrte — keine Träne brachte ihr Erleichterung.

Da streichelte Frau Jansen ihren Scheitel.

„Lies erst seinen Brief, Töchterchen. Dann

wollen wir weitersehen. Vielleicht kommst Du doch auf eine andere Meinung. Bleib ruhig hier sitzen, ich störe Dich nicht.“

Mit zitternden Händen griff Dagmar nach dem Brief und riß ihn auf. Sie entfaltete ihn und las: „Meine liebe Dagmar! Wenn Du diesen Brief in Deinen Händen hältst, bin ich von Berndorf geflohen, hinaus in die Welt. Ich habe mich für stärker gehalten, als ich Dich hat, meine Frau zu werden, auch wenn Du mich nicht liebst und Dein Herz einem Andern gehört. Damals war es wohl auch die Angst um Deine Zukunft. Ich glaubte, alles eher ertragen zu können, als Dich einem sorgenvollen Schicksal ausgeliefert zu sehen. Aber schon in unserer Brautzeit merkte ich, daß ich meine Kräfte überschätzt hatte. Ich lag ohne Unterlaß in einem harten Kampf mit mir selbst, um Dir scheinbar ruhig begegnen zu können, Dich mit meiner sehnsüchtigen Leidenschaft nicht zu erschrecken. Im stillen hoffte ich damals freilich noch, Dein Herz könnte sich von Baron Korff abwenden und sich mir zu eigen geben. Aber ich mußte bald erkennen, daß es nicht der Fall war. Ich habe gesehen und gefühlt, wie Du gelitten hast, wenn Du ihm begegnetest, und ich litt Folterqualen der Eifersucht.“

Dann würdest Du meine Frau. An unserem Hochzeitstage hatte ich noch einmal hoffnungsvolle Stunden. Mir war, als seiest Du mir näher gekommen, und meine Glückseligkeit war groß. Aber am nächsten Morgen in Köln, da wurde mir die Gewissheit, daß ich nichts zu hoffen hatte. Ich sah Dich mit Korff in der Vorhalle des Hotels sprechen und mußte dann ansehen, wie Dir die Tränen des Schmerzes über die Wangen flossen. Du littest, weil er einer Andern gehörte, und ich litt um Dich. Ich wußte, Du würdest ihn nie vergessen.“

Und dabei wuchs meine hoffnungslose Liebe von Tag zu Tag, sie durchdrang mein ganzes Sein. Und ich mußte mich Dir kühl und zurückhaltend zeigen, damit ich die Herrschaft über mich nicht verlor.

Als dann die Kunde vom Tode seiner jungen Frau nach Ostende kam, da wußte ich, daß ich Dir nur noch ein Hindernis war auf Deinem Wege zum Glück. Korff war nun wieder frei — und reich, und er liebt Dich, trotz seines Treubruchs, noch immer. Wie kann man auch je aufhören, Dich zu lieben!

Von jener Stunde an betrachte ich mich bloß noch als Hindernis auf Deinem Wege. Dich leiden sehen, wenn ich es ändern kann, das vermag ich nicht. Ich kann es auch nicht länger ertragen, als ungeliebter Gatte neben Dir herzugehen. Meine Liebe zu Dir ist so groß, daß mir Dein Glück noch immer höher steht, als das meine. Und als ich Dich neulich weinen sah, als Du Dich allein wäutest, da rang ich den Entschluß von meiner Seele los, Dich freizugeben.

Das kann ich aber nicht anders, als wenn ich heimlich, ohne Abschied von Dir gehe. Draußen in der Welt verwinde ich es vielleicht eher, Dich verloren zu haben — ehe ich Dich besaß. Ich mache Dir den Weg frei zu Deinem Glück. Möge es Dein Glück sein! Sage Mutter alles, wie Du unsere Scheidung geregelt haben willst, wenn Du fortgehen willst von Berndorf, und was sonst noch geschehen soll. So lange Du willst, bleibt Berndorf Deine Heimat, doch kannst Du auch nach Schönau gehen, bis Du eine andere Heimat hast. Deine Mutter und Lotte können in Schönau bleiben, bis Du ein anderes sorgloses Unterkommen für sie gefunden hast. Du brauchst nur zu bestimmen. Mutter wird mir über Deine Gutsrückstellungen berichten, und ich werde alles tun, Dir die Scheidung leicht zu machen. Lege alles auf meine Schultern. Und zum Schluß laß Dir danken für das Vertrauen, mit dem Du zu mir kamst, ich will mich dessen würdig zeigen.

Lebe wohl — und alles Gute mit Dir! Niemand wird Dich heißer und inniger lieben, als ich es tue. Und bereue nichts. Trotz allem ist meine Liebe zu Dir das Beste u. Herrlichste, was ich je empfunden habe. Was Dir das Leben auch noch bringen mag — wenn Du einen Menschen brauchst, der mit Gut und Blut für Dich einsteht, so rufe mich. Mein Herz wird immer nur Dir gehören, Du bist und bleibst das Holdeste, Schönste, was mir das Leben naheführte. Deine Reinheit, der Adel Deines Empfindens haben mich stets entzückt. Duäle Dich nicht mit Vorwürfen. Niemand kann seinem Herzen gebieten, und Du hast mir nie mehr versprochen, als Du halten konntest. Es darf wohl für keinen Menschen ein so vollkommenes Glück geben, als Deine Liebe mir sein würde. Aber Du bist mir Dein Glück schuldig für meinen Verzicht. Vergiß das nicht. Lebe wohl, Dagmar!

Dein allzeit treu ergebener

Ralf.“

(Schluß folgt.)

Der Heiratsvermittler.

Humoreske von Gg. v. d. Hoheburg-Braunschweig.

Nachdruck verboten.

Ein Hochsommerlag am Strande von Norderney, auf dem die flimmernde Nachmittagssonne liegt, wo bei günstigster Ebbezeit an tausenden von Sandburgen, auf deren bunte Fächchen flattern, fleißig mit dem kleinen Holzspaten gearbeitet wird. Bruno Mayer, Bankier aus Hamburg, hatte seinen Bart vollendet und wuschte sich den Schweiß von der Stirn, als ihm sein Nachbar, der seit einigen Tagen schon für den fleißigen Mayer ein ungewöhnlich starkes Interesse zeigte und ihm wie ein Schatten folgte, in fast aufdringlicher Lebenswürdigkeit sein Bignon-Gut präsentierte. Mayer wollte anfänglich energisch ablehnen, aber da traf ihn ein so herzlich bittender Blick des kleinen dicken Herrn mit der großen Zigarrentasche, daß er gutmütig, wie er nun